

Paula Lotmar

Paula Lotmar (* 14. Juni 1918 in Bern, † 24. September 2010 in Kilchberg ZH) war eine Schweizer Pionierin der Sozialen Arbeit, Ausbilderin und Schulleiterin an der Schule für Soziale Arbeit Zürich.

Leben und Ausbildung

Paula wurde 1918 in Bern als drittes Kind der Familie Lotmar geboren. Ihre Mutter, Olga Selig (1873–1967), war Neurologin und Kinderärztin. Ihr Vater, Fritz Lotmar (1878–1964), Sohn des Münchner Rechtsphilosophen Philipp Lotmar, der 1888 als Professor für Römisches Recht an die Universität Bern berufen wurde, war Neuropathologe und Psychiater. 1938 werden Fritz und Olga Lotmar, zusammen mit ihrer Tochter Paula in Bern eingebürgert.¹

Lotmar absolvierte an der Kirchenfeldschule in Bern den ersten Teil der Grundschule und vom Frühjahr 1934 bis Herbst 1938 die Literaturschule des städtischen Gymnasiums in Bern, die sie mit der Maturität Typ A als Beste ihres Jahrganges abschloss. Dazwischen besuchte sie für vier Jahre die Grundschule an der Haimhauserstraße in München. Von 1940 bis 1942 ließ sich Lotmar an der Sozialen Frauenschule Zürich zur Fürsorgerin ausbilden.²

Es folgten mehrere Stationen in der Praxis des Sozial- und Bildungswesens, wo sie die praktischen Tätigkeiten einer diplomierten Sozialarbeiterin studierte. Im Frühjahr 1945 nahm Lotmar ihre Lehrtätigkeit an der Schule für Soziale Arbeit in Zürich auf und blieb dort bis zu ihrer Pensionierung 1980 im Amt.

Zwischen 1946 und 1957 hielt sich Lotmar immer wieder zur Weiterbildung in Holland auf, der damaligen europäischen Hochburg der Theorie- und Methodenentwicklung der Sozialen Arbeit. Aus dieser Zeit stammt die enge Freundschaft zu Marie Kamphuis, einer der einflussreichsten Pionierinnen der europäischen Sozialen Arbeit. Von 1950 bis 1952 studierte Lotmar an der Universität Zürich ›Sozialwissenschaften‹. Und 1960/1961 war sie für einen sechsmonatigen Studienaufenthalt in den USA, u.a. an den universitären Hochschulen für Social Work in Chicago und New York.³

Lotmar lebte zusammen mit ihrer Schwester Ruth (einer bekannten Biologin) in Zürich Wollishofen. Am 24. September starb sie im Alter von 92 Jahren an ihrem Rückzugsort Kilchberg am Zürichsee.

Lehre und Wirken

Ab den 1950er-Jahren kommentierte Lotmar regelmäßig die sozialen Bedingungen der Menschen und brachte diese Kommentare in unzähligen Artikeln und Referaten mit ihren wissenschaftlichen Überlegungen zur Sozialen Arbeit zusammen. Solche Ausführungen fanden auch im internationalen Fachdiskurs bemerkenswerten Niederschlag.

1963 hielt Lotmar im internationalen Kontext des Roten Kreuzes ein vielbeachtetes, richtungsweisendes Referat über »*Neuere Auffassungen und Entwicklungstendenzen in der Sozialen Arbeit*« (vgl. Werkverzeichnis Lotmar in: Schmocker, 2024:61).

Ebenfalls 1963 publizierte Lotmar ihren Forschungsbeitrag zur globalen Debatte um die Definition der Sozialen Arbeit innerhalb des Dachverbandes IFSW⁴ »*Gedanken zur Definition und Funktion der Sozialen Arbeit*« (vgl. Werkverzeichnis Lotmar in: Schmocker, 2024:61).

Kurz darauf verfasste Lotmar im Auftrag einer SASSA⁵-Arbeitsgruppe, die verbindliche Richtlinien für die Ausbildung in Sozialer Arbeit (Minimalprogramm) zu konzipieren hatte, ein zwölfseitiges Statement zur »*Nomenklatur und curricularen Struktur der Sozialen Arbeit*« als ›Vorwort‹ zur Publikation dieser Richtlinien⁶.

¹ Fuchs, Walter (2016): ›Paul und Fritz‹. Zur Freundschaft von Paul Klee mit dem Nervenarzt Fritz Lotmar. Zwitscher-Maschine, Zeitschrift für internationale Klee-Studien, 02 (2) 4. Artikel (ISSN 2297-6809), S. 55-78.

² Zeugnisse in Privatbesitz.

³ CV im März 2006 dem Schweizerischen Sozialarchiv übergeben von Paula Lotmar.

⁴ Die *International Federation of Social Workers* vereinigt 141 Berufsverbände aus 128 Ländern mit knapp vier Millionen Mitgliedern, darunter den Schweizerischen Berufsverband der Sozialen Arbeit, heute AvenirSocial.

⁵ Die SASSA (*Schweizerische Arbeitsgemeinschaft der Schulen für Soziale Arbeit*) ist die Konferenz der Fachhochschulen für Soziale Arbeit in der Schweiz.

⁶ Das inzwischen verschollene Dokument wird 1980 von Ruth Brack in ihrer Hommage an Paula Lotmar belegt.

Und sogar in der NZZ publizierte Lotmar Beiträge, etwa zu »Soziale Arbeit und Öffentlichkeit« oder zu »Efficiency in der Sozialarbeit«. Darüber hinaus gibt es von Lotmar unzählige Fachartikel in diversen Fachzeitschriften (vgl. Werkverzeichnis Lotmar in: Schmocker, 2024:61).

Als Autorin überaus erfolgreich war Lotmar insbesondere mit ihrer Publikation von 1986 »Führen in Sozialen Organisationen«; dieser Titel (ab 1989 zusammen mit Edmond Tondeur verfasst) konnte 2004 auch noch in der siebten Auflage erscheinen.

Lotmar, die als Vorreiterin der Soziolinguistik immer auch großen Wert auf die Qualität der Sprache legte, ermunterte in ihren Texten, Referaten und Lehrgesprächen in erster Linie zum Hinterfragen von vermeintlich Selbstverständlichem und forderte zum selbständigen Denken auch gegenüber scheinbar Allgemeingültigem auf.

Eine herausragende wissenschaftliche Pionierleistung von Paula Lotmar war die Initiation der Entwicklung gegenstandstheoretischer Konzeptionen der Sozialen Arbeit, insbesondere über »soziale Probleme« (Schmocker, 2024:93ff.) und »menschliche Bedürfnisse« (Schmocker, 2024:39ff.), wie sie später dann durch die sogenannte Zürcher Schule⁷ tatsächlich auch entwickelt wurden.

Grundlage dazu war, als logische Konsequenz ihrer Einsicht in die überragende Bedeutung der strukturellen Bedingungen für die Soziale Arbeit, eine weitere Pionierleistung von Lotmar, nämlich die Einführung der »Soziologie« als Fach und der »Community Organization« als Handlungslehre im Curriculum der Ausbildung in Sozialer Arbeit.⁸

Von ihren ehemaligen Studentinnen und Studenten wird Paula Lotmar aber vor allem als begnadete Ausbilderin im konkreten Alltag erinnert.

Dazu gehörte ihre Art der Umsetzungen ihrer Herzensanliegen, wie etwa das Training der »Kompetenz zum rationalen Handeln« oder die Entwicklung der »fachlichen Persönlichkeit (oder Haltung) aufgrund moralischer Urteilsbildung« als unverzichtbare Kerne der Ausbildung.

Dazu konzipierte Lotmar eigens etwas vollkommen Neues, das bis anhin keine Ausbildung in Sozialer Arbeit kannte, und das sie zusammenfassend »Sozialarbeitslehre« nannte. (Schmocker, 2024:38f.)

Vorbild war Lotmar auch darin, dass sie immer wieder verschiedene konkrete und der Situation angepasste Möglichkeiten zur Entwicklung individueller »Berufsidentität« und kollegial geteilter »Berufskompetenz« suchte und bereitstellte.

Lotmar vermittelte praktisch, dass fachlich richtig ausgeführte Soziale Arbeit das Unabhängig-Machen der Klientinnen und Klienten von jeglicher Hilfe und Abhängigkeit zum Ziel hat; aber so lange dranbleibt, bis die »Hilfsbedürftigkeit« behoben ist und die Verantwortlichkeit an sie wieder abgegeben werden kann. Für die Community der Fachpersonen der Sozialen Arbeit reklamierte sie aber stets die Deutungshoheit für die so verstandene Soziale Arbeit ein.

In einer Art »Matilda-Effekt«⁹, der das Phänomen der Unsichtbarkeit der Frauen in der Wissenschaft beschreibt, findet sich nach wie vor nur wenig Greifbares, das auf Paula Lotmar verweisen würde. Gleichwohl ist ihr vielfältiges und nachhaltiges Wirken für die Soziale Arbeit berufs- und ausbildungspolitisch hoch relevant. Es würde sich lohnen, weiter danach zu forschen.

Literatur

Beat Schmocker (2024): Paula Lotmar und die Professionalisierung der Sozialen Arbeit. Zur Aktualität einer Wegbereiterin für Ausbildung und Theorieentwicklung. Opladen: Verlag Barbara Budrich.

⁷ Die *Zürcher Schule der Sozialen Arbeit*, die sich ab anfangs der 1980er-Jahre um Silvia Staub-Bernasconi (einer Schülerin von Paula Lotmar) und ihrem Kollegen Werner Obrecht an der Hochschule für Soziale Arbeit in Zürich bildete, umfasst im Wesentlichen ein »systemtheoretisches Paradigma« und eine »handlungswissenschaftliche Konzeption« der Sozialen Arbeit.

⁸ Jahresbericht Schule für Soziale Arbeit Zürich, Lehrplan 1972

⁹ Die US-amerikanische Wissenschaftshistorikerin Margaret Rossiter nennt das von ihr untersuchte und beschriebene Phänomen der nicht beachteten Wissenschaftlerinnen nach der US-amerikanischen Soziologin, Frauenrechtlerin und Menschenrechtsaktivistin Matilda Joslyn Gage (1826-1898).



Beat Schmocker

Paula Lotmar und die Professionalisierung der Sozialen Arbeit

Zur Aktualität einer
Wegbereiterin für Ausbildung
Theorieentwicklung

2024. 121 Seiten. Kart.
ISBN 978-3-8474-3075-9

Paula Lotmar (1918-2010) prägte die Soziale Arbeit maßgeblich, indem sie wesentliche curriculare Erneuerungen durchsetzte und eine innovativ eigenständige Lehre etablierte. Ihre Vision von einer umfassenden Berufsidentität für Fachpersonen inspirierte Generationen und trägt bis heute zur Professionalisierung des Faches bei. Der Band will mit einem vertiefenden Einblick in das Leben und Schaffen dieser bedeutenden Ausbilderin der Sozialen Arbeit zu der Sichtbarkeit, die sie verdient, verhelfen. Auch heute noch stellen ihre wegweisenden Texte eine inspirierende Quelle für Lehre und Forschung dar.

Der Autor:

Beat Schmocker,
Sozialarbeiter und Sozialarbeitswissenschaftler,
Professor für Theorie und Ethik Sozialer Arbeit,
Emeritus an der Hochschule Luzern, Schweiz